

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1935)

Heft: 8

Artikel: Alpen

Autor: Ringgenberg, F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-778925>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Rosenhorn im Finsteraarhorngebiet

Alpen

Aus der Ferne

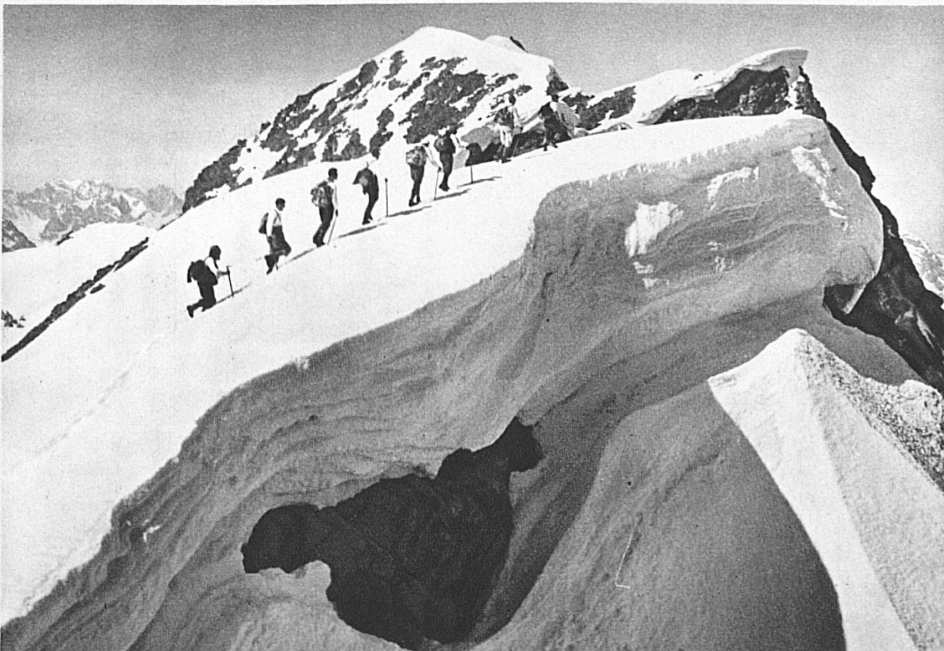
Du herber, starker, du vielversprechender Ruf! Nie wirst du verhallen, ohne Echo zu finden. In dir ist die Kraft von Männerstimmen, die Vertrauen erweckt. Das Lächeln schöner Frauen aber umschmeigt dich.

In der Morgensonne erglänzt ihr. Wo löst sich Vielgestaltigeres in solcher Harmonie? Nie wird euer Glanz überstrahlt. Der Duft aber, der eure Gräte umschmeigt, ist das unnahbarste, zarteste, was irdische Augen zu schauen vermögen.

Mit Verlaub, hohe Herrschaften, wenn man



Die Planurahütte auf dem Scheitelpunkt des Clariden-, Hüfi- und Sandfirnes in den Glarneralpen, 2940 m hoch gelegen



Piz Lagrer im Oberengadin

fragen darf: In wie viele Fenster fällt euer Blinken? In wie viele Augen, wie viele Herzen? Grosse bleiben stumm, auf kleines Gefrage. Die Antwort bleibt aber nicht aus. Sie steht vor uns, in ihrer Gleichmut, in ihrer Ruhe. Wahrlich eine Antwort, wie sie eben nur Grosse zu erteilen vermögen.

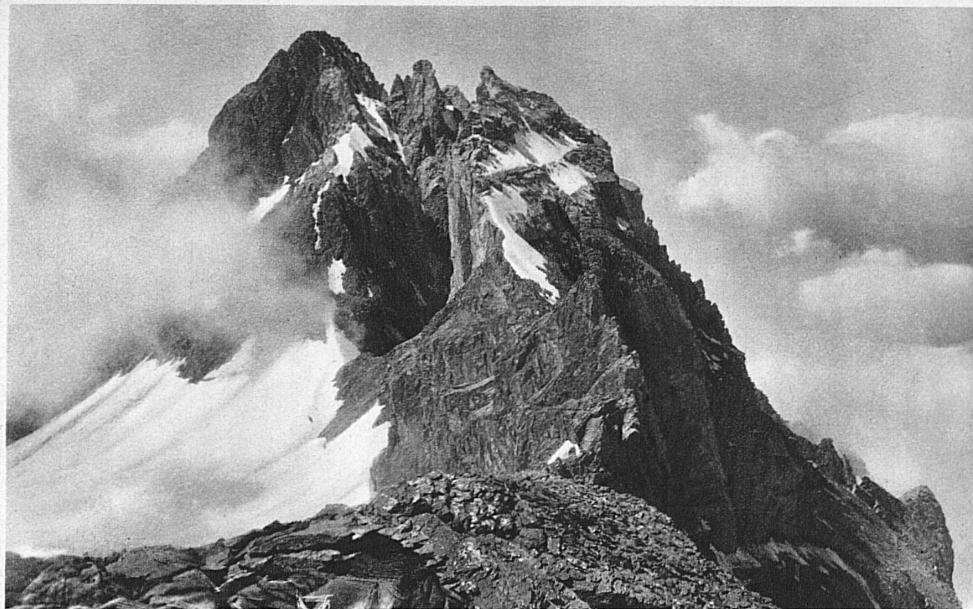
Alpen! — Du Unsumme strömender Kraft! Urkraft beständigster Währung, die nicht zu erschöpfen. Noch immer wurde ich recht klein und — froh, wenn ich diesem lockenden Blinken entgegenfuhr.

Aus ihrem Herzen

Am Morgen

Der Hüttenwart poltert sacht. Gleich drüberher hört man den Bach rauschen. Wind trägt sein Lied ins offene Fenster. Ein Zündholz flackert. Die Uhr zeigt ein Viertel nach drei.

Das Hütteninnere belebt sich mit Lampen- und warmem Feuerschein. Es knallt und knistert im Herde. Es riecht nach Rauch. Er plagt beissend die noch müden Augen.



Phot. Meerkämper, Pedrett, Schönwetter-Elmer

Gespensig blass fliesst der Gletscherstrom an den schwarzen Felsen vorüber. Nur schwach hebt sich die Gratlinie der Hochgipfel vom Himmel, den Tausende von Sternen schmücken. Erster Bewegung froh, steigen wir zum Gletscher hinunter. Klirren von eisernen Spitzen, Knirschen von Nägeln. Vereinzelt sieht man weissrote, kleine Funken sprühen.

Ein Sprung aufs harte Eis. Gleich werden die Tritte verschluckt. Sie schmiegen sich tastender an. Es wird stille. Am Himmel verlieren die Sterne schon ihr Feuer. Über die hohen Gipfel legt sich jener blasse Schein, vor dessen leerer Trostlosigkeit man leise fröstelt. Wandernd wird man zum Pünktlein in unermesslicher Ode, in die vom Felsufer her der Bach noch immer sein Rauschen giesst.

Über uns, am Bruch, geht krachend ein Eisturm in Trümmer. Das Hüttenlicht erlischt. Erste Farben erstehen im Fahlen. Mit unbezwingbarer Macht bricht der Tag an. Schon schleichen uns feine Schatten zur Seite. Sie nehmen Gestalt an und beleben unsere Schritte. In emsigem Streben geht's lichtwärts, der Sonne zu.

Am Mittag

Viel, viel ist von uns abgefallen. Wir stehen auf dem Gipfel des Matterhorns. Rings dieses unendliche Gleissen, dieses satte Hinfließen in einer nicht zu erfassenden Mannigfaltigkeit der Formen. Das eine erblickend, verliert man das andere. Man steht voll stolzen Hochgefühls und wird doch sehr unstat.

Die Blicke schweifen. Sie senken sich von schimmernden Graten in dunkle Täler, und in der gleichen Brust, die den Trieb zur Höhe birgt, regt sich leises Sehnen nach ihrem scheinbaren Frieden.

Setzt man sich endlich, so wird man froh. Weit und gross wie die Welt rings, sieht man das Leben. Gross und klein. Alles Drückende wird belanglos. Dagegen bedeuten eine Birne, ein Bissen Brot, ein Schluck Wein ganz sonderliche Kostbarkeiten. Man besitzt sie in bescheidenstem Masse. Und teilt doch gern, wird von wenigem satt.

Am Abend

Stundenlang sass ich am Grate des Weissorns. Müde Sonne leuchtete hinter Schleier-

Die Dents du Midi über dem untern Rhonetal

wolken. Dann sprang harscher Wind auf. In brechenden Strahlen beginnen schräg fliegende Flocken zu flimmern. Losgerissene Firnbrocken zerreiben sich rasch zu bissigen Körnern. Schon pendelt das Seil zwischen uns. Fahnen flattern. Wo der Wind die Wanderschleier zerreisst, da schaut man in tiefe Täler. In sonderlichen Krümmungen winden sich die Bäche als Silberfäden. Die grosse Entfernung raubt ihnen die lebendige Stimme. So hängen und liegen sie wie gebannt in den Tälern. Lawinenzüge und Lärchenhänge münden in ihre Betten. Das Ganze ist noch erfüllt von Glut. Aber man spürt ganz deutlich, wie sie in sich zusammensinkt. Sie gleicht letzten, leichten Atemzügen.

Dieses Spüren drängt. Tritt vor Tritt. Der im Eifer des Anstieges unbeachtete Weg dehnt sich zu ungeahnter Länge. Im wachsenden Sturme grinsen Fratzen. Die Steilheit der Hänge übersteigert sich.

Wir klettern. Wir stapfen. Endlich biegen wir ums letzte Egg des Grates. In raschen Rutschern geht es bergab. Wonniges Gefühl, einen Augenblick im Windschatten stehen zu bleiben. Noch diese letzten Hänge, dann die Gletschermulde. Drüben steht im ersten Dämmern die Hütte, Rauch im Kamin. Kameraden jauchzen und winken.

Ganz dick steht das Dunkel schon in den Tälern.

Wir sind aus der Schneewüste auf Fels getreten und dann auf Erde. In leisem Strömen empfinden wir ihre Lebendigkeit. Im kargen Grase liegt schon Taufeuchte. Es duftet von ihr. Schrill pfeift eine Murmeltiermutter: Kinder, zu Bett!

So ist einsam und gross ein Sonntag über die Berge gegangen.

Um Mitternacht

Im Ochsental, auf dem Hüttenplatz der frühern Engelhornhütte. Es ist Spätherbst — bald Mitternacht. Wir warten. Wir lauschen.

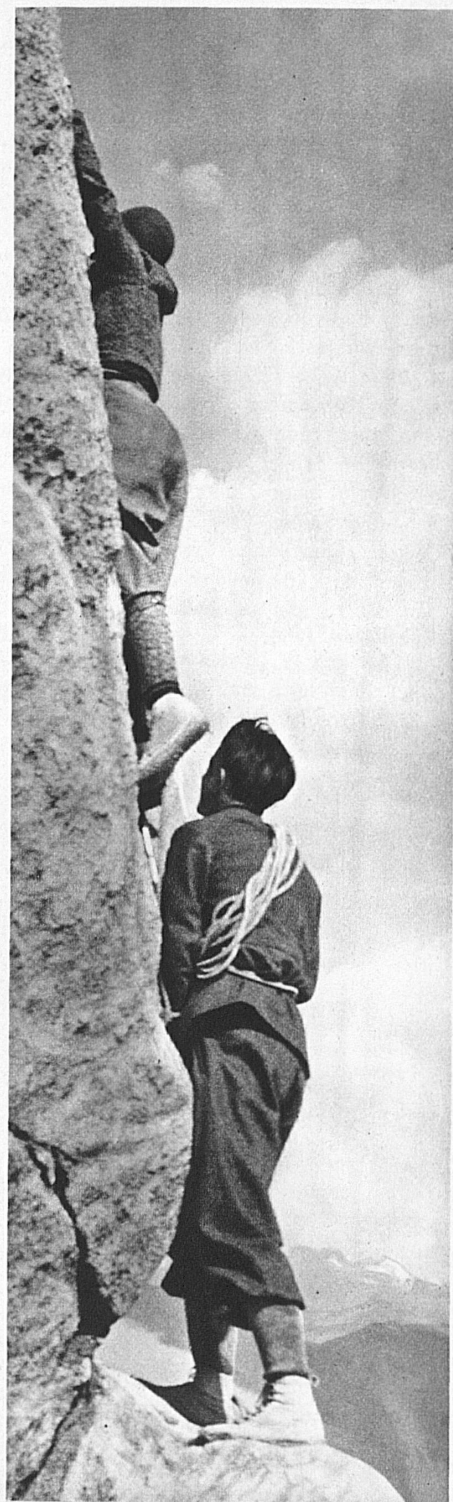
Schwarz, unheimlich drohend, ragt das ungeheure Klettergerüst der Mittelgruppe. Scharf, unerbittlich hart jede Spitze...

Vom Gemsensattel her klappert etwas. Ganz dünn — eine Platte. Sie zerschellt. Der Ton versiegt. Man hört Stimmen.

Zwei Lichter tanzen ratlos am Hange. So scheint es wenigstens. Sie flackern, gehen hierhin und dorthin. Aber wenn man lang hinaufschaut, so weiss man sie nicht ratlos. Wieder kollert ein Stein auf dem Plattenpanzer. Die Lichter aber zeichnen in vielem Hin und Her eine Linie. Sie steigen langsam, unendlich langsam herunter.

Mitten in der wuchtigen Wand steht wie zur Wacht ein scharfer Zahn. Dahinter, in einer kleinen Felsmulde, wissen wir zwei junge Männer liegen. Mit zerkrümmten, gebrochenen Gliedern, blutig und still, vom Berg erschlagen.

Um Mitternacht sind die Lichter bei uns. Ein zerrissenes Seil. Ringsum eine mondlose Nacht voll frostiger Sterne. Keiner denkt daran, dass wenig Stunden später ein neuer Morgen, eine warme Sonne über diesen Bergen stehen wird. F. Ringgenberg.



In den Bergeller Kletterbergen